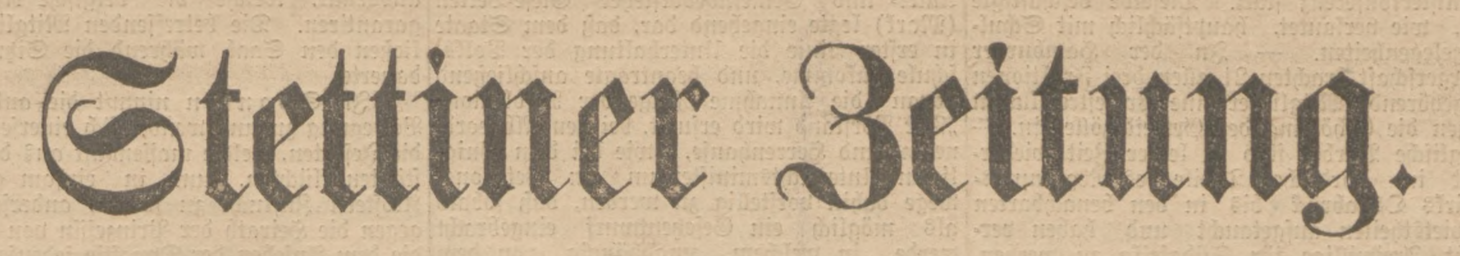
Nr. 37. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 13. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

fuhr gestern in der Spezialberathung des Etats fort und brachte den Etat des Reichsjustizamts ohne weitere Debatten zu Ende. Bei dem hiernach folgenden Etat des Reichsschatzamts gab eine Anfrage des Abg. Oertel dem Staatssekretär Freiherrn von Thielmann Veranlassung, Mittheilungen des „Berliner Tageblatts" über eine Verzögerung, welche die Zolltarifvorlage wegen ungenügender Vorarbeiten des Reichsamts des Innern erfahren hätte, kategorisch entgegenzutreten. Der Staatssekretär erklärte, daß das Reichsschatzamt und das Reichsamt des Innern seit Jahr und Tag an der Bearbeitung des ungeheuren Stoffs in voller Uebereinstimmung einander in die Hände gearbeitet haben, und daß die Fertigstellung der Vorlage, mit deren Druck die Reichsdruckerei bereits beschäftigt sei, in kürzester Frist zu erwarten sei. Eine bestimmte Zeitangabe für die Einbringung des Zolltarifs beim Reichstage konnte der Staatssekretär selbstverständlicher Weise nicht machen, doch gab er der Erwartung Ausdruck, daß auch die weiteren Instanzen die Prüfung des Entwurfs nach Möglichkeit beschleunigen werden. Der Abg. Oertel drückte über diese Erklärung seine volle Befriedigung aus. Auch über die Lage des in Aussicht gestellten Saccharinsteuergesetzes machte der Staatssekretär auf eine Anfrage Mittheilung. Der Entwurf ist im Reichsschatzamt fertig gestellt, doch ist es noch nicht gelungen, zwischen den übrigen betheiligten Ressorts eine Einigung über die Höhe der Steuer zu erzielen. Auch in der Reichstagsmehrheit scheinen die Ansichten über diesen Punkt auseinanderzugehen. Der dem Zentrum angehörende Abgeordnete Speck, der die Frage gestellt hatte, erklärte sich gegen eine starke Besteuerung, die andererseits vom Abg. Oertel befürwortet wurde. Von antisemitischer Seite wurde die Finanzwirthschaft des Reichs als eine Schuldenwirthschaft angegriffen, wogegen der Abgeordnete Pasche den guten Kredit des deutschen Reiches im Auslande hervorhob und die Kritiker daran erinnerte, daß sie zur Verschlechterung der Finanzlage selbst beizutragen pflegen, indem sie fortgesetzt Ausgaben für höhere Beamtenbesoldungen verlangen, ohne brauchbare neue Steuern vorschlagen zu können. Weitere Erörterungen bezogen sich auf das Münzwesen. Den Reichseisenbahnetat benutzten die reichsländischen Vertreter wieder zur Geltendmachung von Wünschen bezüglich der Zentralisirung der reichsländischen Eisenbahnverwaltung im Reichslande selbst. In bemerkenswerther Weise trat indessen in den diesmaligen Erörterungen, namentlich von Seiten des Abg. Schlumberger, das Anerkenntniß hervor, daß die in den Händen des preußischen Eisenbahnministers liegende Verwaltung den Verkehrsinteressen Elsaß-Lothringens Rechnung getragen hat. Der Minister v. Thielen erinnerte die Herren daran, daß das Reichsland zu seinen Eisenbahnen nur 8,6 Prozent dessen beigesteuert hat, was vom Reiche dafür gezahlt worden sei, und daß schon die Konkurrenz zwischen Elsaß und Lothringen die Verlegung der gemeinsamen Eisenbahnverwaltung nach Straßburg zur Unmöglichkeit mache. Zur Frage der Reform der Personentarife bemerkte der Herr Minister, daß hierin kein Fortschritt gemacht worden sei; man sei weder einer Einigung mit den süddeutschen Eisenbahnverwaltungen näher gekommen, noch sei von diesen ein Weg angegeben worden, der zur Herbeiführung eines einheitlichen Tarifes betreten werden könnte. Die Schwierigkeiten liegen nach wie vor in der vierten Wagenklasse, von der der Minister aufs neue erklärte, daß diese für den kleinen wirthschaftlichen Verkehr unentbehrliche Einrichtung in Norddeutschland nicht aufgegeben werden könne. Da an der Reform als solcher wohl den Verwaltungen, dem reisenden Publikum aber eigentlich nur an der Verbilligung gelegen sei, so falle ins Gewicht, daß die preußischen Eisenbahnen, auf den Personenkilometer berechnet, erheblich billiger fahren, als alle übrigen Eisenbahnen in Deutschland mit Einschluß der badischen, und zwar eben in Folge der vierten Klasse, die in ihrer heutigen Einrichtung durchaus nicht „menschenunwürdig" sei, wie die Sozialdemokraten behaupten, sondern dem Bedürfniß einer breiten Bevölkerungsschicht am besten entspreche. Der Legende vom Streit zwischen Preußen und Sachsen trat der Minister auch bei dieser Gelegenheit auf das entschiedenste entgegen. Die Berathung wurde vertagt. Auf der Tagesordnung für heute steht die zweite Berathung des China-Etats.

Im Abgeordnetenhaus

berührte gestern die weitere Berathung des Justizetats meist Gegenstände von nicht allgemeinem Interesse und spielte sich vor sehr leeren Bänken ab, wozu auch die Konkurrenz der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe beitrug. Wie gewöhnlich wurden bei den einzelnen Titeln des Ausgabe-Etats eine ganze Reihe zumeist bereits in früheren Sessionen behandelter Einzelfragen erörtert und schließlich der ganze Etat bis zu den Amtsanwälten genehmigt. Der Herr Justizminister fand Anlaß, auf die Beschwerde des Abg. Schmidt-Warburg über unzureichende Besetzung der Berliner Gerichte auf die überaus zahlreichen Direktoren- und Richterstellen, welche bei den Berliner Gerichten in den letzten Jahren geschaffen worden sind, hinzuweisen. Er führte aus, daß im Bezirk des Landgerichts I eine Vermehrung der Geschäfte nicht stattgefunden habe, und daß, wenigstens in diesem Bezirke, die Zahl der Richter größer sei als die erfahrungsmäßig auf den Richter fallenden Pensen. Auf die von verschiedenen Seiten ausgehende Anregung, den Oberlandesgerichtspräsidenten einen höheren Rang zu verleihen und die Titulaturen der Staatsanwälte zu ändern, erwiderte der Minister, daß alle solche Rang- und Titeländerungen immer mit gewissen Schwierigkeiten verbunden seien und daß er auch einen verwerthbaren Vorschlag, wie die Amtsbezeichnung der Staatsanwälte zu ändern sei, noch vermisse. Gegenüber der von verschiedenen oberschlesischen Abgeordneten angeregten Frage der Dolmetscher hob der Justizminister hervor, daß es schwierig sei, geeignete Dolmetscher zu bekommen. Bedauerlicher Weise machten die Deutschen von der Gelegenheit, auf höheren Schulen polnisch zu erlernen, nicht genügend Gebrauch. Am wirksamsten würde den Klagen aber abgeholfen werden, wenn die Polen ordentlich deutsch lernen wollten. Gegen den von Abgeordneten aller Fraktionen eingebrachten Antrag, die Anstellungen und Rangverhältnisse der 29 etatsmäßig angestellten Amtsanwälte zu verbessern, wendete der Herr Justizminister endlich ein, daß es schwer sei, in der Rangordnung der Justizbeamten eine andere für sie geeignete Stellung zu finden, daß diese Beamten auch in der Regel den ersten Staatsanwälten unmittelbar untergeordnet seien und daher nicht selbstständig fungiren, während die in anderen Städten nebenamtlich wirkenden Amtsanwälte eine selbstständigere Stellung hätten. Hierauf verwarf das Haus den gestellten Antrag und vertagte sich sodann auf heute 11 Uhr.

Französische Märchen.

Der Pariser „Gaulois" verlangt, daß man ihm folgende Geschichte glaube: In Windsor bemerkte Kaiser Wilhelm bei einem Empfange den französischen Botschafter Cambon und rief ihm laut zu: „Ei, Herr Cambon, Sie kommen nicht, mich begrüßen?" Als Cambon herantrat, fuhr Kaiser Wilhelm fort: „Ich will nämlich, daß man wisse, daß ich Frankreich liebe, daß ich es sehr liebe und nicht erlauben werde, daß man ihm nahe trete." „Majestät", erwiderte Cambon, „ich danke für die Aeußerung. Frankreich ist ein friedliches Land, wenn man es aber jemals angreifen wollte, würde es sich selbst zu vertheidigen wissen." — Ein Provinzblatt, das wahrscheinlich nicht daran dachte, daß man seinen Bericht niedriger hängen könne, der „Moniteur du Calvados", berichtet in einem Briefe aus China über ein Gespräch des Feldmarschalls Waldersee mit einem französischen General, dem er gesagt hätte: „Frankreichs Zukunft ist vielleicht nicht sehr schön, seine sozialistische Regierung flößt viel Besorgniß ein. Wären wir Freunde und Verbündete Frankreichs, wir würden es vor Kolonialabenteuern warnen, wie wir Italien gewarnt haben. Sie haben ein bemerkenswerthes Heer; was ihnen fehlt, ist Stetigkeit im Oberbefehl. Galliffet, den ich hoch schätze, ist Minister geworden, um André den Weg zu verlegen. Er sagte mir einmal: „Am Tage, wo General André an der Spitze des Heeres stehen würde, welch ein Kladderadatsch!" Ihr Kriegsminister mit seinen sozialistischen Gedanken wird Ihnen viel Uebles zufügen. Ein Heer ist leichter zu zerrütten, als zu organisiren." Ueber Dreyfus' Unschuld befragt, hätte Graf Waldersee geantwortet: „Ich glaube nicht, daß ein General so verrückt sein wird, ich glaube auch nicht, daß zwei Kriegsgerichte ohne Gewißheit eine Verurtheilung aussprechen würden. Es giebt wenig höhere Offiziere in Deutschland, die an Dreyfus' Unschuld glauben."

Exkönig Milan †.

In der Nacht zum Montag verschlimmerte sich der Zustand des Königs Milan in so bedenklicher Weise, daß es für die Aerzte keinem Zweifel unterliegen konnte, daß derselbe seiner Auflösung entgegengehe. Daß Milan nur schwer aus dem Leben schied, geht daraus hervor, daß er zu einem ihn behandelnden Aerzte sagte, es sei traurig, mit 46 Jahren sterben zu müssen. Noch gestern Morgen ließ sich der Papst nach dem Befinden Milans telegraphisch erkundigen. Am Sonntag Abend war bereits aus Belgrad der erste Flügeladjutant Oberst Petrovic eingetroffen, um sich im Auftrag des Königs Alexander persönlich nach Milans Befinden zu erkundigen. Er wurde ins Krankenzimmer geführt, konnte aber mit Milan nicht mehr sprechen. Gestern Nachmittag starb Milan, der Tod kam trotz der vorherigen allarmirenden Meldungen überraschend. Um vier Uhr traf eine Depesche der Königin Natalie aus Biaritz ein, in welcher sie sagte: Wenn meine Anwesenheit erwünscht ist, bin ich bereit, zu kommen. Eine Viertelstunde später war Milan eine Leiche. Das Todtenbett umstanden die Aerzte, Wärterinnen und wenige Freunde Milans, darunter Graf Eugen Zichy. Die Wohnung in der Johannesgasse in Wien, in der er gestorben ist, hatte Milan seit der Verlobung Alexanders inne, früher wohnte er in dem Fürstenzimmer des Hotels Imperial. Die Todesursache war eine Lungenentzündung, die sich aus einem Influenzaanfall entwickelt hatte.

Wenn der Serbenkönig nicht anders verfügt, wird auf Anordnung des Kaisers Milan mit den Ehren, wie sie dem Inhaber eines österreichischen Regiments gebühren, begraben werden. Eine halbe Stunde vor dem Ableben Milans kam aus Biaritz eine Drahtung, Natalie nehme den innigsten Antheil: „Wenn meine Anwesenheit erwünscht ist, komme ich." Diese Drahtung wurde mit der Todesnachricht beantwortet. Milan verfiel erst wenige Minuten vor dem Tode in Bewußtlosigkeit, vorher war er entgegen dem am Vormittag bekundeten Kleinmuth voller Hoffnung und machte Reisepläne. Es war fast kein Todeskampf. Der Todtenschein bezeichnet Lungenödem als Todesursache. — König Alexander trifft heute in Wien ein, er hat gestern Abend Nisch verlassen, nachdem dort Nachmittags 4 Uhr die Skupschtina-Tagung geschlossen war. In der Skupschtina wurde die Nachricht vom Tode König Milans von dem Ministerpräsidenten Alexa Jvanowitsch überbracht, der dem Verblichenen einen warmen Nachruf hielt und darin der Verdienste desselben gedachte. Die Versammlung stimmte ein in den Ruf: „Friede seiner Asche!" und beschloß, daß die Leiche Milans nach Belgrad überführt werden soll. — Wie man der Wiener „Politischen Korrespondenz" mittheilt, wird die Beisetzung des Königs Milan auf Grund eines vom Verblichenen schriftlich hinterlassenen Wunsches in Krüschedol, einem der heiligen Klöster in Syrmien, und zwar mit den einem Mitglied einer regierenden Dynastie gebührenden Ehren erfolgen. Der serbische Gesandte am Wiener Hofe hat sich unmittelbar nach dem Ableben des Königs auf Berufung zum Kaiser Franz Josef begeben, um dessen Verfügungen betreffend weiterer Vorkehrungen in Erfahrung zu bringen.

Milan I. stammt aus dem Hause Obrenowitsch und wurde am 22. August 1854 zu Manassie in Rumänien geboren, seine Erziehung genoß er in Paris. Nach der Ermordung des Fürsten Michael wurde er von der großen National-Versammlung zum Fürsten von Serbien gewählt. Am 22. August 1872 übernahm er, für volljährig erklärt, selbst die Regierung. Serbien erlangte unter ihm nach zwei Kriegen gegen die Pforte durch den Berliner Vertrag einen bedeutenden Gebietszuwachs und die Unabhängigkeit, wurde am 6. März 1882 zum Königreich erklärt und innerlich ganz reformirt. Dagegen wurde die Stellung des Königs durch die rapid anwachsenden Staatsschulden untergraben, ebenso heftige Parteikämpfe, der unglückliche Krieg gegen Bulgarien 1885 und die Streitigkeiten Milans mit der Königin Natalie, die im Oktober 1888 zur kirchlichen Scheidung führten. In Folge dessen dankte Milan am 6. März 1889 zu Gunsten seines Sohnes Alexander ab und lebte seitdem meist in Paris unter dem Namen eines Grafen von Takova. Im März 1892 entsagte er allen königlichen Rechten und auch der serbischen Staatsangehörigkeit. Im Januar 1893 versöhnte er sich wieder mit der Königin Natalie und im März 1894 wurde durch Beschluß der Synode die Ehescheidung annullirt. Der Sturz der Regentschaft durch den jungen König Alexander am 13. April 1893, der Bruch mit der radikalen Partei, sowie die Suspensation der Verfassung im Jahre 1894 wurden dem Einfluß Milans zugeschrieben. Alexander setzte ihn am 29. April 1894 durch einen Ukas in alle seine Rechte als Mitglied des königlichen Hauses wieder ein und ernannte ihn im Januar 1898 zum Kommandanten der serbischen Armee.

Die Wirren in China.

Im französischen Senat sprach bei der Berathung des Budgets des Aeußeren gestern Graf d'Aunay über die Lage in China, welche ihm Gefahr von Verwickelungen in sich zu schließen scheine, er befürchtet, daß die Mächte dahin gelangen würden, die Integrität Chinas anzutasten. Delcassé erwidert, die von ihm mehrfach ergriffene Initiative habe stets die Wiederherstellung der normalen Lage der Dinge zum Ziele gehabt. Durch die Zustimmung der Mächte zu den französischen Vorschlägen seien die Interessen jeder derselben gewahrt. Die Ereignisse hätten bewiesen, daß die Mächte die Aufrechterhaltung der Einigkeit unter ihnen allem Anderen voranstellen. Die Bedingungen der Mächte seien angenommen, es handle sich nur darum, deren Ausführung durchzusetzen. Wir bleiben entschlossen, fährt Delcassé fort, eine angemessene Genugthuung zu erlangen, und wollen unsere Truppen schnellstens abberufen, werden dies aber erst thun, wenn die Lage wieder normal geworden sein wird. Wenn wir bereit sind, überall mit Zähigkeit unsere Interessen und Rechte zu vertheidigen, bezeugen wir die gleiche Achtung für die Rechte und Interessen der anderen. Die Angelegenheiten in China boten Gelegenheit die Gemeinsamkeit der Anschauungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in China wie an anderen Orten darzuthun. Die gemeinsame Aktion Frankreichs und Rußlands beweist, daß ihre Allianz sich durch die gleichen Vortheile, die jede der Mächte davon zieht jeden Tag befestigt. Frankreich sei man es schuldig, daß der Parteigeist da Halt macht, wo die ernsten Interessen Frankreichs anfangen. (Lebhafter Beifall.) Berichterstatter Millaud giebt Wünschen Ausdruck, die besagen, ohne daß Frankreich sich von den Mächten trenne, solle seine Besetzung Chinas nicht über das Nothwendige verlängert werden. Nach Wiederaufnahme der Beziehungen mit China solle dem Grundsatze der offenen Thür Raum gegeben werden und Frankreich seine Sorge der Entwickelung seiner großen Handelsinteressen und Industrie-Interessen zuwenden. Delcassé erwidert, er wünsche, daß die Kaufleute und die Industriellen auf die Worte Millauds hören. (Beifall.) Peytral fragt an, ob durch das englisch-deutsche Abkommen über den äußersten Osten das Einvernehmen der Mächte berührt werde. Delcassé erwidert, der Senat kenne von dem englisch-deutschen Abkommen nur den Text, welcher veröffentlicht worden sei. In diesem Texte sei nichts enthalten, was die Interessen Frankreichs beunruhigen könnte. (Beifall.) Darauf wird das Budget des Aeußeren angenommen.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 10. aus Peking: Kolonne Trotha ist am 9. hier eingetroffen. — Bei meiner Besichtigungsreise nach Schanhaikwan habe ich Betrieb und Sicherung der Bahn sowie die längs derselben stehenden Truppen aller Nationen in vorzüglicher Verfassung gefunden.

Aus Peking wird vom 5. d. Mts. gemeldet: Die russisch-chinesische Bank vertheilte weiter im Auftrage der russischen Regierung Lebensmittel und Kleider an arme Chinesen. Gegenwärtig werden täglich an acht verschiedenen Punkten Pekings mehr als 18 000 Portionen gekocht und Brod vertheilt und seit Kurzem wird auch roher Reis, und zwar an mehr als 15 000 Personen, verabfolgt. Mehr als 2200 Arme wurden mit warmen Kleidungsstücken beschenkt.

Li-Hung-Tschang hat erklärt, zwischen dem Kaiser Kuangsü und der Kaiserin Tsuhsi herrsche jetzt größere Eintracht als je zuvor. Die Kaiserin gebe die Nothwendigkeit von Reformen im modernen Sinne zu. An den chinesischen Hof telegraphirte Li-Hung-Tschang, die Weigerung des Hofes, den über die Würdenträger verhängten Todesurtheilen zuzustimmen, sei von höchster Gefahr für die Dynastie selbst.

Ein Telegramm des Generals Voyron meldet: Ein deutscher Soldat hat durch Zufall bei Yangtsan einen französischen Soldaten verwundet. Die deutsche Militärbehörde hat sofort eine gerichtliche Untersuchung angeordnet und um nähere Mittheilungen über den Vorfall ersucht, um die eventuell zu leistende Entschädigung feststellen zu können.

Aus Südafrika.

Das Plündern und Niederbrennen von Häusern, Farmen, ja selbst ganzen Ortschaften in den Buren-Republiken, wenn sie auch blos von Frauen und Kindern bewohnt waren, ist von der englischen Presse und auch offiziell so häufig geleugnet worden, daß es wohl einmal an der Zeit ist, den Bericht eines englischen Offiziers über mehrere solche Vorgänge wiederzugeben, um die Wahrheit aus solcher Quelle unumstößlich hinzustellen. Die Londoner „Truth" vom 7. Februar veröffentlicht einen Brief des Leutnants Morrison von der kanadischen Artillerie, wir entnehmen demselben das Folgende: „Wir zogen von Thal zu Thal, wobei wir fortwährend Rinder und Schafe stahlen, sengten, plünderten und Weiber und Kinder aus ihren Häusern jagten, so daß sie in Thränen und Verzweiflung neben den Ruinen ihrer einstmals herrlichen Heimstätten auf freiem Felde standen. Es war dies die erste Berührung von Kitcheners eiserner Hand — schrecklich mit anzusehen. Wir brannten eine sechs Meilen breite Strecke mitten durch diese fruchtbaren Thäler nieder. Unsere Kolonne ließ eine Fährte von Feuer und Rauch hinter sich zurück, die man bis Belfast sehen konnte." — Ueber die Plünderung und Niederbrennung von Dullstroom schreibt derselbe Offizier: „Keiner von Allen, die dort waren, wird die Arbeit (!) jenes Tages jemals vergessen. Gegen 7 Uhr Morgens nahmen unsere Truppen nach kurzem Kampfe die Stadt ein. Die Buren zogen sich auf die Hügel der Umgebung zurück, und Niemand blieb in der Stadt, als Frauen und Kinder. . . . Der Feind trieb unsere Vorposten auf der Flanke zurück und begann die Bedienungsmannschaft unserer Geschütze scharf aufs Korn zu nehmen. Da, inmitten des Donners der Kanonen und des knatternden Gewehrfeuers, begann die Plünderung und Zerstörung der Stadt. Zuerst war blos ein ominöses blaues Wölkchen über den Häusern zu sehen, bald jedoch stiegen so

---

Der Dämon des Hauses Strumborn und Sohn.

Roman von H. d'Altona.

[10] Nachdruck verboten.

„Ein Zufall ließ mich unfreiwillige Zeugin Ihrer Unterredung sein, Herr Konsul!" wendete sich Regina an den älteren Strumborn. „Da ich erfahre, daß Sie Eile haben, benutze ich die Gelegenheit, alle Weitläufigkeiten sofort zu beseitigen. Sie sehen," wendete sie sich dann mit kaltem Blick an Willibald, „daß ich verständig genug bin, die Entscheidung in Ihrem Sinne zu treffen. Mögen Sie mit Fräulein Kunkeberg glücklich werden! Leben Sie wohl!"

Eine hoheitsvolle Bewegung des schönen Hauptes, dann war die Tochter Seefelder's wieder hinter der Portiere verschwunden.

2. Kapitel.

„Und ich sage Dir, Du bist nicht recht bei Trost, daß Du nicht willst! Der Fahrenholz ist ein kluger, er ist ein talentvoller junger Mann! Und er hat eine Zukunft! Regina, ich sage Dir, der Fahrenholz hat eine Zukunft!"

Seefelder hatte die letzten Worte mit erhobener Stimme gesprochen. Er stand vor seiner Tochter und blickte mit umwölkter Stirn auf den Scheitel des auf den Schooß gesenkten Hauptes.

„Nun, warum willst Du nicht?" erhob der Hausherr nach einer Pause tiefen Schweigens wieder die scharfe Stimme.

Endlich wandte sie das Antlitz dem Vater zu. In ihren braunen Augen lag es wie heißer Zorn, so daß er unwillkürlich zusammenzuckte.

„Weil sich alles in mir empört bei dem Gedanken, einem Menschen angehören zu sollen, den ich nicht achten, nicht respektiren kann!" sagte sie mit entschiedener Stimme und setzte nach einem Augenblick hinzu, indem sie sich erhob und sich der anderen Seite des Zimmers zuwendete: „Ich werde überhaupt nicht heirathen!"

Seefelder machte mit der Hand eine Bewegung der Ungeduld.

„Unsinn! Will nicht heirathen! Welche Idee! Hat von der Mutter her ein Geld, womit man eine ganze Straße kaufen könnte, ist die einzige Erbin des Seefelder und will nicht heirathen!"

„Laß sie, Schwager!" klang eine milde, weibliche Stimme von der Fensternische her. „Wenn sie doch einmal den Fahrenholz nicht mag! Es wird schon mal ein Anderer kommen!"

„Niemals, Tante! Niemals!" blickte Regina der Sprecherin, einer ehrwürdigen greisen Matrone, deren Augen mit wohlwollendem Ausdruck an der Gestalt des jungen Mädchens hingen, in das gute Antlitz.

„Da hast Du es!" rief Seefelder ärgerlich der Schwägerin, der Schwester seiner verstorbenen Gattin, zu: „sie will nicht. Und warum nicht? Ich will Dir's sagen: Weil sie den jungen Strumborn noch immer im Sinn hat, den Sohn des Mannes, der ihren Vater Blutsauger geschimpft hat."

Regina hatte sich auf dem Sopha vor dem runden Familientisch niedergelassen und das Haupt in die Hand gestützt. „Ich denke nicht mehr an ihn," kam es mit müdem Ausdruck von ihren Lippen, „aber auch nicht mehr an die Kränkung!"

„Ich aber denke daran!" rief Seefelder mit wuthkreischender Stimme aus. „Ich habe kein so kurzes Weibergedächtniß. Ich will ihm zeigen, was ein Blutsauger ist!"

Er stürzte an das altmodische Schreibpult, schloß heftig ein Fach desselben auf und entriß einer Schublade ein Päckchen loser Blätter.

„Willst Du sehen? Wie Siegestrophäen hielt er die Papiere hoch. „Hier — eins — zwei — drei — sechs — zehn — zwölf! — Ein Dutzend von den Papieren, und eins davon ist schon genug, um ihn zu ruiniren!"

Mit angstvoll aufgerissenen Augen blickte Regina auf das wuthverzerrte Antlitz des Vaters und auf die Wechsel in seiner Hand.

Sie hatte sich erhoben und den Körper weit vorgebeugt: „Vater, Vater! Du willst im Ernst?"

„Gewiß will ich!" klang es tönend zurück und schmerzlich zuckte es in den Mienen Regina's bei dem Anblick der boshaft funkelnden Augen Seefelders.

„Gewiß will ich!" bekräftigte er nochmals. „Ich will meine Freude haben. Er soll gedemüthigt werden!"

Sanft legte sich die Hand der Frau Bergfeld, seiner Schwägerin, welche sich mit der ihr eigenen Geräuschlosigkeit erhoben hatte und an seine Seite getreten war, auf seinen Arm:

„Adolf, Du versündigst Dich an dem Andenken Deiner seligen Frau, wenn Du den Reichthum gebrauchst zu anderer Menschen Verderben. Hat Dich der Konsul Strumborn beleidigt, hat er Uebles damit gethan, so wird ihn schon die Strafe erreichen. Laß dem gerechten Gott die Rache!"

„Will ich auch! Will ich auch!" gab Seefelder im bissigen Ton zurück. „Ich will dem lieben Gott aber dabei zu Hülfe kommen. Er macht mir's sonst vielleicht zu langsam und ich könnte darüber sterben."

Ein lang anhaltendes trockenes Hüsteln, den ganzen Körper erschütternd, schien bestätigen zu wollen, daß seine Befürchtung nicht ohne allen Grund war.

„Ich will sehen," fuhr er dann fort, nachdem er sich den Schweiß von der schmalen Stirn gewischt hatte, „ich will selbst sehen, mit diesen meinen Augen, wie er klein vor mir wird!"

Er streckte die Arme aus und krallte die Hände zusammen, indem er fortfuhr: „Vom Leibe reißen will ich ihm den falschen, den erborgten Glanz, er soll schon sehen!"

Erschöpft hielt er inne, wieder überwältigte ihn ein krampfhafter Hustenanfall. Mit vorgebeugtem Oberkörper wankte er von Stuhllehne zu Stuhllehne dem Nebengemach zu, hinter dessen Thüre er, noch immer hustend, verschwand.

„Tante!" Regina trat auf die alte Dame zu und preßte sich deren Hände vor das Gesicht: „Der Vater ist entsetzlich mit dieser Rachsucht! Und ich kann nichts dagegen thun, nichts!"

Sanft entzog Frau Bergfeld der Nichte die Hände und strich kosend über die heißen Wangen Regina's:

„Du? Haben sie denn nicht auch Dich beleidigt und Dein treues Herz mit Füßen getreten?"

Regina lehnte wie hülflos den Kopf an die Schulter der Alten und sagte mit matter Stimme: „Es ist nichts mehr in mir, nichts Kaltes, nichts Warmes, was mich noch an den kurzen Traum meines Glückes, an jenes Haus erinnert."

„Regina!"

Wie eine Welle warmen Mitgefühls wogte es aus dem Munde der Greisin:

„Was willst Du mir vormachen! Sie haben Dir in die Seele geschnitten, so tief, und Du meinst, ich sehe nicht Deine Seele bluten?"

„Tante!" kam es aus dem Munde des jungen Mädchens — der Schmerzensschrei einer Klage, die nach langer Unterdrückung endlich die Freiheit findet.

„Armes Kind!" Frau Bergfeld ließ sich auf einen Stuhl nieder und Regina sank an ihr hinab und legte das Haupt in den Schooß der zweiten Mutter.

„Armes Kind! Warum bist Du so unbedacht gewesen, Deine Augen aufzuheben zu einem aus diesem Haus, wo der Hochmuth jede andere Regung des Herzens mit Füßen tritt! Hochmuth, herzloser Stolz war's, dem das Lebensglück Deiner seligen Mutter zum Opfer fiel, als sie von einer Vereinigung mit Heinrich Strumborn zu träumen wagte. Der Stolz ist es, der den Konsul es Deinem Vater nicht verzeihen läßt, daß er es gewagt hat, nach derselben Frucht die Hand auszustrecken, die ihm der Stolz des eigenen Vaters versagt hatte. Dieser falsche, grausame Stolz, der dem Konsul gleichwohl erlaubt, von Deinem Vater Kapitalien zu leihen . . ."

„Zu Wucherzinsen!" kam es schmerzlich von der Zunge Reginas. „Tante, das Gewerbe des Vaters ist es, was den Stolz der Leute herausfordert uns gegenüber. Sie brauchen unser Geld und — verachten uns. Und sie haben ein Recht, uns zu verachten!"

„Wie Du thöricht redest, mein Kind! Dich verachten? Dich? Hast Du denn Theil an dem Geschäft oder einen Einfluß bei Deinem Vater, daß Du es hättest ändern können? Hast Du Dir Deinen Vater gewählt oder hat nicht vielmehr der Himmel Dich ihm gegeben? Die Rose bleibt Rose, auch wenn sie unter Disteln blüht!"

„Doch, doch, Tante!" stieß Regina verzweiflungsvoll hervor: „Das Geld des Vaters erniedrigt uns, wir stehen unter ihnen!"

„Steh'n wir nicht, sage ich, steh'n wir nicht!" erwiderte die Tante mit einer Heftigkeit, welche Regina erschrocken aufblicken ließ. „Nur die eigene That schändet oder ehrt. Hast Du Dir die Stätte Deiner Wiege ausgesucht, kannst Du dafür, daß sie in diesem Hause und nicht anderswo stand? Sie thun nur so, als wären sie mehr als wir, aber sie sind's nicht!"

Ein leises Aufschluchzen des jungen Mädchens floß in die laut durch das Zimmer hallenden Worte der alten Frau.

(Fortsetzung folgt.)

mächtige Rauchmassen empor, daß sie 50 Meilen weit sichtbar waren. Die Buren auf den Hügeln waren von dem Anblick so gelähmt, daß sie das Feuer einstellten. Die Stadt war ganz ruhig, bis auf das Knattern und Prasseln der Flammen. Auf den Kirchenstufen hatte sich eine Gruppe von Weibern und Kindern zusammengedrängt. Die Gesichter der Frauen waren todtenblaß, aber einige von ihnen hatten brennendrothe Flecken auf ihren Wangen und ihre Augen glühten. Unsere Truppen durchstöberten systematisch das ganze Städtchen, und sobald sie mit einem Hause fertig waren, zündeten sie es an. Während ich zusah, wandte sich ein Weib mir zu und rief pathetisch: „Oh, wie könnt ihr doch so grausam sein!" Ich bemitleidete sie und erklärte ihr, daß es auf Befehl geschehe, und daß Befehlen gehorcht werden müsse. Immerhin war es ein trauriger Anblick, die kleinen Häuser brennen, die Rosenbüsche in den niedlichen Gärten verdorren sehen zu müssen, und Zeuge zu sein, wie die rührenden Gruppen des ihres Heims beraubten Frauen und Kinder ihrem Elend und ihrer Verzweiflung in Thränen Luft machten, als wir die rauchenden Ruinen verließen." — Es spricht aus diesen Zeilen eine solche Wahrheitsliebe, daß sie jeden fühlenden Menschen im Innersten ergreifen müssen.

Kapstädter Depeschen melden, daß nunmehr vier große Offensivbewegungen gegen die Buren im Gange sind. Sieben Kolonnen unter French operiren gegen Botha. General Cunningham leitet eine kleinere Operation gegen Delareys Kommando. Sieben britische Kolonnen bestreben sich, Dewet auf die am Oranjefluß zusammengezogene britische Streitkraft zu werfen, was bisher noch nicht gelungen ist. Die vierte Bewegung unter Brabant bezweckt, die Kapkolonie von den eingefallenen Buren zu befreien. Obwohl der Erfolg dieser Operationen zweifelhaft ist, wird in London die Lage der Engländer in Südafrika optimistischer als je beurtheilt. „Pall Mall Gazette" schreibt: „Warum sollten wir mit den Buren unterhandeln, ehe sie die Waffen gestreckt haben. Wollten wir es thun, so würde das ein Bekenntniß der Schwäche sein. Die Buren würden es mit Recht als eine solche betrachten. Die einzige Hoffnung für die Buren ist, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Wenn sie die Waffen niederlegen, so brauchen sie nicht zu fürchten, daß sie nicht edelmüthig behandelt werden. Sie werden, sobald es nur räthlich erscheint, ihre Selbstverwaltung wieder erhalten." — Die Engländer sind jetzt sehr kampfesmuthig, in London versicherte gestern ein Mitglied des Kriegsrathes, „Lord Kitchener beabsichtige, Dewet zu fangen und ihn standrechtlich zu erschießen." — Nun deshalb wird Dewet einstweilen wohl noch ruhig weiterkämpfen, denn erst müssen ihn doch die Engländer haben und dies soll nicht so leicht sein.

Im Haag bezeichnet man es für möglich, daß Krüger nach völliger Genesung nicht dorthin zurückkehrt, um der niederländischen Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten.

Aus dem Reiche.

Prinz Georg von Preußen vollendet heute sein 75. Lebensjahr. — Der Staatssekretär des Reichspostamtes, Generalleutnant z. D. v. Podbielski, ist auf Antrag des Vorstandes einstimmig zum Ehrenpräsidenten des Elektrotechnischen Vereins ernannt worden. — Professor Lenbach in München ist zum Ehrenmitgliede der weimarischen Kunstschule ernannt worden. Lenbach hat dort zugleich mit Böcklin und H. v. Uhde zwei Jahre nach der 1860 erfolgten Gründung der Schule als Lehrer gewirkt. — Buchhändler Haessel in Leipzig, Schatzmeister des Börsenvereins, Verleger der Werke Laubes und Konrad Ferdinand Meyers, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. — Aus Anlaß seines 80. Geburtstages wurde der Marschendichter Hermann Allmers zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät in Heidelberg ernannt. — Die Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin hat den Beschluß gefaßt, für den Fall, daß es den übrigen dortigen Krankenkassen nicht gelingt, die Apothekenbesitzer zu bewegen, den sämtlichen Kassen den bisher verweigerten Rezepturrabatt zu gewähren, und die Kassen genöthigt werden, gegen die Apothekenbesitzer vorzugehen, sich diesem Vorgehen anzuschließen. — In Jena fand eine thüringische Ministerkonferenz statt. Dieselbe beschäftigte sich, wie verlautet, hauptsächlich mit Schulangelegenheiten. — In der Hamburger Bürgerschaft brachten 21 allen drei Fraktionen angehörende Mitglieder eine Protestresolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle ein. — Englische Werber sind in letzter Zeit wiederholt im nördlichen Theile des Regierungsbezirks Osnabrück bis in den benachbarten Gebietstheilen aufgetaucht und haben versucht, Freiwillige für Südafrika zu werben, denen sie zunächst ein gutes Handgeld versprachen. — In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten zu Ratibor wurde ein Erlaß der Minister des Innern und der Finanzen über städtische Anleihen verlesen, in welchem es u. A. heißt, es dürfe zwar nicht verkannt werden, daß es sich in vielen Fällen bei der Aufnahme von städtischen Anleihen um Anlagen und Unternehmungen handelte, deren Ausführung im öffentlichen, insbesondere sanitätspolizeilichen Interesse dringend erforderlich sei und sich ohne Schädigung des Gemeinwohls nicht länger zurückstellen lasse, daß es aber angesichts der auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens hervortretenden Steigerung der Aufgaben und der daraus sich ergebenden Mehrbelastung der Stadtgemeinde nicht für angemessen erachtet werden könne, aus Anleihemitteln Luxusbedürfnisse zu befriedigen und damit auf Jahrzehnte hinaus die Steuerkraft der städtischen Einwohner durch erhöhte Zins- und Amortisationslasten anzuspannen.

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. In seiner gestern in Berlin abgehaltenen General-Versammlung nahm der Bund der Landwirthe folgende Resolution an: Die General-Versammlung des Bundes der Landwirthe erklärt: Von der Gestaltung des neuen Zolltarifs und der zukünftigen Handelsverträge hängt die endgültige Entscheidung über das Geschick der deutschen Landwirthschaft ab; eine zweite Periode der Schädigung ihrer Lebensinteressen würde sie nicht überstehen. Die deutsche Landwirthschaft muß deshalb bei der bevorstehenden Neuregelung unserer Handelsbeziehungen einen gleichmäßigen Schutz aller ihrer Produkte verlangen, welcher genügend ist, um ihr dauerndes Gedeihen für alle Fälle zu gewährleisten. Die Mindestsätze des neuen Zolltarifs sind so zu bemessen, daß sie die Erhaltung auskömmlicher Durchschnittspreise, wie sie die beiden Jahrzehnte 1870—1890 aufweisen, ermöglichen, dürfen nicht unterschritten werden und sind nur denjenigen Ländern zu gewährleisten, welche auch ihrerseits Deutschland ein gleiches Entgegenkommen zeigen. Für diejenigen Länder, welche Deutschland zollpolitisch ungünstig behandeln, sind die Sätze eines ausreichend hoch bemessenen Generaltarifs in Anwendung zu bringen. Bevorzugungen des Handels mit ausländischen Erzeugnissen durch Zollkredite oder Tarifermäßigungen, welche die Wirkung der Zölle beeinträchtigen, sind zu beseitigen. — Weiter wird dann die Bereitwilligkeit betont, auch für die Interessen der übrigen Erwerbsstände einzutreten.

— Im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Berliner Rathhauses trat am Sonntag unter dem Vorsitz des Grafen von Ingenheim-Reisewitz der vierte Verbandstag des Verbandes der altpreußischen Landgemeinden zusammen. Es waren etwa 100 Delegirte, meist Amtsvorsteher und Gemeindevertreter aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Brandenburg und aus fast sämtlichen Berliner Vororten erschienen. Der erste Punkt der Tagesordnung von weitergehendem Interesse betraf den größeren Schutz gegen Wildschaden. Nach lebhafter Debatte nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Der 4. preußische Landgemeindetag beschließt, seinen Vorstand zu ersuchen, über den Umfang des Wildschadens auf dem Lande, und darüber, ob sich das Wildschadengesetz im Großen und Ganzen bewährt hat, Material zu sammeln und eventuell, falls das Material dazu geeignet ist, wegen zweckentsprechender Abänderung des Wildschadengesetzes an den maßgebenden Stellen vorstellig zu werden." Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der „Neuregelung der Bestimmungen über die Aufbringung der Volksschullasten". Amts- und Gemeindevorsteher Giese-Velten (Mark) legte eingehend dar, daß dem Staate in erster Linie die Unterhaltung der Volksschule zukomme, und beantragte anschließend daran die Annahme folgender Resolution: „Der Vorstand wird ersucht, bei dem Abgeordneten- und Herrenhause, sowie bei dem königlichen Unterrichtsministerium im Petitionswege dahin vorstellig zu werden, daß sobald als möglich ein Gesetzentwurf eingebracht werde, in welchem, unabhängig von dem Erlaß eines allgemeinen Schulgesetzes, dem Staate die gesamte Unterhaltung des Volksschulwesens auferlegt wird, soweit diese keine Deckung aus vorhandenem Schulvermögen findet." Mit der Annahme dieses Antrages und der Wiederwahl Berlins zum nächstjährigen Tagungsort erreichte der Verbandstag sein Ende.

— In **London** berühren die abfälligen Urtheile einzelner deutscher Zeitungen über die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts peinlich, aber der Ton der Presse bleibt freundlich. Ein Blatt schreibt: „Wir haben kein Recht, davon überrascht zu sein, daß die Beweise der Freundlichkeit, die der Kaiser uns gegeben hat, nicht den Beifall seines Volkes finden, und sollten uns dadurch nicht verletzen lassen. Wir sind außer Stande gewesen, genau zu verstehen, warum wir so unbeliebt in Deutschland sind, aber wir wissen seit geraumer Zeit, daß dies der Fall ist. Wir konnten daher nicht erwarten, daß die Abneigung gegen uns plötzlich verschwinden würde, blos weil es dem Kaiser gefällt, uns zu zeigen, daß er sie nicht theilt. Wir können nur hoffen, daß sie sich allmälig verlieren wird, wenn wir gute Gesinnungen zur Schau tragen, sobald immer die Gelegenheit sich darbietet, ohne zu erwarten, daß sie erwidert werden. So unnöthig die Freundschaft Englands für Deutschland zu Zeiten Bismarcks, als Deutschland nur eine vorwiegende Stellung auf dem europäischen Festlande anstrebte, gewesen sein mag, so haben sich die Dinge doch seitdem gänzlich geändert durch Deutschlands Ehrgeiz, eine große Seemacht zu werden. „Observer" meint, die außerordentliche Volksthümlichkeit, die der Kaiser durch seine hochherzige Haltung gegen England errungen habe, werde dazu beitragen, die englisch-deutschen Beziehungen in einer Weise zu befestigen, die einige Berliner Blätter gegenwärtig nicht zu begreifen vermögen, die aber später gute Früchte tragen werde.

Berlin, 12. Februar. An Stelle des geplanten Wintermanövers beim Gardekorps veranstalten die einzelnen Truppentheile auf Befehl des Kaisers schon jetzt längere Märsche zum Zwecke der Felddienstübung in kriegsstarken Bataillonen.

— Der Londoner „Daily Chron." behauptet, ein Mitglied des Kabinets habe erklärt, daß wahrscheinlich in kurzer Zeit die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin von Battenberg veröffentlicht werden soll. Es kann sich diese noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht nur auf die Prinzessin Alice, die 1885 in Windsor geborene Tochter des Prinzen Ludwig von Battenberg und der Prinzessin Viktoria von Hessen, beziehen.

— Wie nunmehr bestimmt feststeht, verläßt das englische Königspaar am 17. Februar England, um der Kaiserin Friedrich und darauf dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten.

Ausland.

In **Wien** wurde gestern im Herrenhause die Erklärung des Erzherzogs Franz Ferdinand anläßlich seiner Vermählung mit der Gräfin Sofie Chotek verlesen, die das Haus zur Kenntniß nahm. Der Präsident Fürst Windischgrätz sprach den Wunsch aus, daß das häusliche Glück, das der Erzherzog durch Schließung dieses Herzensbundes begründete, ihn für die ganze Dauer seines der Verfolgung hoher und edler Ziele gewidmeten Lebens begleiten möge. (Allseitiger Beifall.)

In **Brüssel** traten in der gestrigen Sitzung des Ausschusses, welcher über die militärische Lage Belgiens zu berathen hat, vier der Hauptmitglieder aus, nämlich Woeste, Helleputte, Vörhagen und Debbeaue. Ihr Austritt ist verursacht durch die Weigerung des Ausschusses, einen Antrag anzunehmen, in dem er sein Vertrauen zu den Verträgen ausdrückt, welche die belgische Neutralität garantiren. Die betreffenden Mitglieder verließen den Saal, während die Sitzung fortdauerte.

In **Spanien** nimmt die antiklerikale Bewegung zu und wendet sich einerseits gegen die Jesuiten, welche massenhaft aus den Großstädten flüchten, um in einsam gelegenen Klöstern Zuflucht zu suchen, anderseits aber gegen die Heirath der Prinzessin von Asturien, die dem Ansehen der Dynastie jedenfalls einen starken Stoß versetzt und selbst bei den Konservativen als ein schwerer Fehler gilt.

In Madrid und Valencia haben gestern Straßenkundgebungen stattgefunden, über Valencia ist der Belagerungszustand verfügt. In Granada durchzogen die Ruhestörer die Straßen unter den Rufen: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Jesuiten!" und bewarfen das Jesuitenkloster mit Steinen. Als darauf aus dem Innern des Klosters Flintenschüsse abgegeben wurden, stieg die Erregung der Menge aufs höchste. Der Präfekt drang in das Kloster ein und stellte fest, daß zwei Gendarmen, die sich im Kloster befanden, geschossen hatten. Die Menge versuchte nun, gegen das Kloster vorzudringen, wurde aber von der Gendarmerie auseinander getrieben. In Madrid waren die Kundgebungen noch bedenklicher. Die Volksmassen leisten der Gendarmerie vielfach Widerstand. Ein Gendarm wurde schwer verwundet, ein Kapitän erhielt einen Dolchstich durch die Hand. Aus den Fenstern wurden Blumentöpfe und andere Gegenstände geworfen. Aehnliches wird aus Valencia, Barcelona und Saragossa gemeldet, in letzterer Stadt ging es besonders lebhaft zu. Die Truppen waren konsignirt, ein Priester wurde halb getödtet, auch fielen Schüsse. Hier sind alle Straßen mit Sand bestreut, um das Ausgleiten der Pferde zu vermeiden. Die Regierung erklärte, sie wolle nun dem Ausnahmezustand gemäß vorgehen und die Zeitungen unterdrücken; wenn nöthig, durch Blutvergießen die Ordnung wiederherstellen.

Ueber **Kiew** ist der kleine Belagerungszustand verhängt worden. Die Behörden ertheilten die Weisung, bei etwaigem Widerstande der Demonstranten die Hülfe des Militärs anzurufen.

Kunst und Literatur.

Das Thierleben der Erde. Von W. Haacke und W. Kuhnert. Verlag von M. Oldenbourg in Berlin SW. 40 Lieferungen à 1 Mark, von denen 14 und 15 vorliegen. Dr. W. Haacke führt uns die Thiere in geographischer Anordnung vor, während die Gruppirung nach dem System erst in zweiter Linie berücksichtigt wird. Man fährt mit dem Verfasser von einem Erdtheil zum andern und erhält die Thierschilderung immer im großen Zusammenhang mit dem geographischen und landschaftlichen Hintergrund. Die prächtigen Thierbilder Wilhelm Kuhnert's und der chromotypographische Farbendruck sind eine ganz besondere Leistung neuzeitiger Technik. Wir können das Werk Jedermann empfehlen. [50]

Rosenberg, **Magdalena.** Berlin bei Alfred Schall, königl. Hofbuchhandlung. Preis 4,50 Mark. Die glänzende aber kurze Laufbahn einer jungen, talentvollen Schauspielerin, und die Gefahren, welche ihr drohen, ist meisterhaft dargestellt. Wir können das Buch warm empfehlen. [49]

Die Gemächer der Königin Viktoria an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert", Lese-, Gesellschaftszimmer und Speisesaal, bilden neben einem ganzseitigen Bilde, das den berühmten Marinemaler Karl Saltzmann in seiner Kunststätte zeigt, den Hauptillustrationsschmuck der neuesten Nummer (18) der Wochenschrift „Ueberall" (Offizielles Organ des Deutschen Flottenvereins Berlin NW. — Preis des Heftes 30 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin). Der sorgsam ausgewählte textliche Theil behandelt im Wesentlichen Fragen und Gegenstände der Marine, aber überall ist darauf Bedacht genommen, daß auch der Laie, und dieser ganz besonders, von der Darstellung gefesselt und gründlich unterrichtet wird. Dabei ist es Grundsatz der Zeitschrift, über alle wichtigen Fragen nur Autoritäten zu Worte kommen zu lassen. So behandelt der Münchener Universitätsprofessor der Rechte, Freiherr Dr. Karl von Stengel die staatsrechtliche Bedeutung des Flottengesetzes und Major a. D. Viktor Kurs die Riesenkanäle in Nordamerika, ein Thema, das in den Tagen der Verhandlungen über die Kanalvorlage besonderes Interesse erregen wird. Der Unterhaltungstheil des Blattes bringt außer dem von warmer vaterländischer Begeisterung erfüllten See-Roman „Brandenburgischer Pavillon hoch!" von Wilhelm Jensen auch Bilder aus Deutsch-Ostafrika und eine stimmungsvolle, rein und schön ausklingende Novelle aus dem Seemannsleben: „Heimkehr" von Berthold Paul Förster.

Provinzielle Umschau.

Die Rothe Kreuz-Medaille 3. Klasse ist weiter verliehen worden der verwittweten Frau Pastor Marie Mohr geb. Mohr in **Kammin**, Frau Geheimrath v. Oertzen und Frau Stadtrath Laner in **Anklam**. — Der Buchhalter Behnke, welcher am 10. Januar d. J. von **Greifswald** nach Unterschlagung von 3800 Mark flüchtig wurde, traf am Sonnabend dort wieder ein und wurde auf dem Bahnhof verhaftet. Behnke hat sich zunächst in Berlin aufgehalten, ist von dort nach Leipzig, Halle, Hannover, Bremen, Hamburg und Lübeck gereist. Von letzterem Orte hat er sich über Stralsund nach Greifswald zurück begeben. Er hat angegeben, daß ihm während seines Aufenthaltes in Berlin von einem Frauenzimmer 3000 Mark gestohlen worden seien. — Auf dem Kleinbahnhof zu Greifswald wurde in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch verübt. Die Diebe beraubten zunächst einen Automaten seines Inhalts und schafften sodann ein Spind, in dem sich die geschlossene Geldkassette befand, sowie den Schreibtisch-Aufsatz ins Freie. Auf dem Felde zertrümmerten sie Aufsatz und Spind und entnahmen der darin enthaltenen Kassette den Inhalt in Höhe von 131,05 Mark. Bonbon- und Chokoladen-Kartons wurden auf dem Acker verstreut aufgefunden. — Im Walde bei **Wieck bei Eldena** fiel dem Fischer Schätzchen, welcher mit Abbrechen von Zweigen beschäftigt war, ein dicker Ast so unglücklich auf den Kopf, daß ein Schädelbruch erfolgte und Sch. nach kurzer Zeit verstarb. — In **Wildberg bei Demmin** haben sich die Besitzer zu einer ländlichen Spar- und Darlehns-Kasse vereint. Die Haftsumme beträgt 250 Mark für jeden Geschäftsantheil und die höchste Zahl der Geschäftsantheile 25. — In **Rummelsburg** wurden für 1901 200 Prozent der Einkommen- und Realsteuern und 100 Prozent der Betriebssteuern als Gemeinde-Einkommensteuer festgesetzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Die Wahl des Reichstags-Abgeordneten Praetorius war im Wahlkreise Randow-Greifenhagen von Seiten der Sozialdemokraten angegriffen worden, dieselbe ist jedoch von der Wahlprüfungskommission des Reichstages für gültig erklärt worden.

— Am 2. April cr. wird in Biebrich eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— In dem am Sonnabend vor dem hiesigen Ober-Landesgericht abgehaltenen Referendarexamen haben von den drei Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, bestanden die Herren: Geide und v. Schmeling.

— Im Stadttheater verabschiedet sich morgen Mittwoch Frl. Paula Tullinger als „Carmen". Am Donnerstag gelangt eine Schauspielnovität zur ersten Aufführung: „Der Leibalte" von Dr. L. Schmidt. Das Stück hat in Berlin unbestrittenen Erfolg gehabt.

— Im Bellevue-Theater e[illegible]

Berliner Börse vom 11. Februar 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,40 G
Brüssel	8 Tg.	81,20 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,20 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,20 G
London	8 Tg.	20,465 G
do.	3 Mt.	[illegible]
Madrid	14 Tg.	[illegible]
New-York	vista	4,1925 B
Paris	8 Tg.	81,20 G
do.	2 Mt.	[illegible]
Wien	8 Tg.	[illegible]
do.	2 Mt.	[illegible]
Schweizer Plätze	8 Tg.	[illegible]
Italienische Plätze	10 Tg.	[illegible]
St. Petersburg	8 Tg.	[illegible]
do.	3 Mt.	[illegible]
Warschau	8 Tg.	[illegible]

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,455
20 Francs-Stücke	16,35
Gold-Dollars	[illegible]
Imperials	[illegible]
Amerikan. Noten	[illegible]
Belgische	[illegible]
Englische Bankn.	[illegible]
Französische	[illegible]
Holländische	[illegible]
Oesterreich.	[illegible]
Russische	[illegible]
Zollcoupons	[illegible]

(Umrechnungs-Sätze: 1 Franc = 0,80 M. 1 fl. Gold-Süd. = 1,70 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.)

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl.	4	[illegible]
"	3½	[illegible]
"	3	[illegible]
Preuß. Consol. Anl.	4	[illegible]
"	3½	[illegible]
"	3	[illegible]

D. Reichs-Schatz 1900	4	101,90
Barmer Stadt-Anl.	4	101,40 B
Berliner " 1898	3½	96,75 G
Breslauer "	3½	93,75 G
Casseler "	3½	93,60 G
Dortmunder "	3½	92,90 G
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	4	—,—
Essener "	[illegible]	[illegible]
Halberstädter " 1897	[illegible]	[illegible]
Hallesche " 1886	[illegible]	[illegible]
Hann. Prov.-Obl.	[illegible]	[illegible]
Stadt-Anleihe	[illegible]	[illegible]
Kölner "	[illegible]	[illegible]
Magdeburger "	[illegible]	[illegible]
Ostpreuß. Prov.-Obl.	[illegible]	[illegible]
Pommersche "	[illegible]	[illegible]
Posener "	[illegible]	[illegible]
Rheinprov.-Obl.	[illegible]	[illegible]
Westfäl. Prov.-Anl.	[illegible]	[illegible]
Westpr. "	[illegible]	[illegible]
Berliner Pfandbriefe	[illegible]	[illegible]
Landsch. Centr.-Pfdb.	[illegible]	[illegible]
Kur- u. Neum. neue	[illegible]	[illegible]
Ostpreußische	[illegible]	[illegible]
Pommersche	[illegible]	[illegible]
Posensche 6—10	[illegible]	[illegible]
" Serie C. A.	[illegible]	[illegible]
Sächsische	[illegible]	[illegible]
" landschaftl.	[illegible]	[illegible]
Schles. altlandsch.	[illegible]	[illegible]
" landsch. neue	[illegible]	[illegible]
Schleswig-Holst.	[illegible]	[illegible]
Westfälische	[illegible]	[illegible]
Westpr. ritterschl. I.	[illegible]	[illegible]
Hannov. Rentenbriefe	[illegible]	[illegible]

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,10 G
" "	3½	95,25 G
Pommersche "	4	102,10 G
" "	3½	96,25 G
Posensche "	4	102,10 G
" "	3½	95,25 G
Preußische "	4	102,00 G
" "	3½	95,25 B
Rhein. u. Westf. "	4	102,50 G
Sächsische "	[illegible]	[illegible]
Schlesische "	[illegible]	[illegible]
Schlesw.-Holst. "	[illegible]	[illegible]
Braunschw.-Lüneb. Sch.	[illegible]	[illegible]
Bremer Anleihe 1899	[illegible]	[illegible]
Hamb. Staats-Anl. 1900	[illegible]	[illegible]
Hamb. Staats-Rente	[illegible]	[illegible]
Sächs. Staats-Anl.	[illegible]	[illegible]
" Staats-Rente	[illegible]	[illegible]

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 fl.-Loose	[illegible]
Augsburger	[illegible]
Bad. Prämien-Anleihe	[illegible]
Bayer.	[illegible]
Braunschw. 20 Thlr.-L.	[illegible]
Köln-Mind. Prämien	[illegible]
Hamburg 50 Thlr.-L.	[illegible]
Lübecker	[illegible]
Meininger 7 Gulden-L.	[illegible]
Oldenb. 40 Thlr.-L.	[illegible]

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	[illegible]	[illegible]
" innere	[illegible]	[illegible]
Barletta-Loose	[illegible]	[illegible]
Bukarest. Stadt-Anl.	[illegible]	[illegible]
Buenos-Aires Gold	[illegible]	[illegible]
Chilen. Gold-Anleihe	[illegible]	[illegible]
Chines. Staats-Anl. 1895	[illegible]	[illegible]
" 1896	[illegible]	[illegible]
" 1898	[illegible]	[illegible]
Finländische Loose	[illegible]	[illegible]
Griechische Anleihe	[illegible]	[illegible]
" Monop.-Anl.	[illegible]	[illegible]
Italienische Rente	[illegible]	[illegible]
Mexikan. Anleihe	[illegible]	[illegible]
Oesterr. Gold-Rente	[illegible]	[illegible]
" Papier- "	[illegible]	[illegible]

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,70 B
" Staatssch. (Lok.)	3	78,40
" 1860er Loose	4	137,25 B
" 1864er "	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	37,30 G
Rumän. Staats-Obl.	5	88,10 G
" " 1889	4	75,30 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90
" Gold- " 1894	3½	—,—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	90,10 G
" " 1909	4	99,10 G
" " Com.-	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	4½	101,00 G
"	4	81,10 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	89,75 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
" -Westf. B.-Cr.	4	97,25 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	93,00 G
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,75 G
Bergisch-Märkische	96,90 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	93,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	93,10 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	87,75 G
[illegible]	[illegible]

Oesterr. Creditbank	212,00
Pomm. Hypotheken-Bank	—,—
Preuß. Bodencredit- "	128,75 G
" Centr.-Boden- "	151,75 B
" Hypoth.-Akt.- "	30,10 G
" Pfandbrief- "	113,00 G
Reichsbank	147,25 G
Rheinische Bank	80,25 G
Sächsische "	135,50 G
Westdeutsche "	113,75 B
[illegible]	[illegible]

Hannov. Masch.-Pr.	336,25 G
Hibernia Bergw.-Ges.	180,30
Hirschberger Leder	132,00 G
" Maschinen	88,00 G
Höchster Farbwerke	345,00 G
Hörderhütte conv. neue	94,60 G
Hoffmann Stärke	167,50 B
Hofmann Waggon	248,50 B
Ilse Bergbau	153,75
Köln. Bergwerke	311,00 G
[illegible]	[illegible]

morgen Mittwoch wi derum „Der Tugendring“ in Scene, da es gelungen ist, für das erkrankte Frl. Lenz Frl. Egall noch für ein weiteres Gastspiel zu gewinnen. Nachmittags wird bei kleinen Preisen „Frau Holle“ wiederholt. Der Donnerstag bringt die Novität „Rosenmontag“ von Hartleben.

— Der preußische Justizminister hat, um eine rechtzeitige Fürsorge-Erziehung Minderjähriger in den geeigneten Fällen nach Möglichkeit zu sichern, Folgendes bestimmt: Die Beamten der Staatsanwaltschaft haben von den zu ihrer amtlichen Kenntniß gelangenden Fällen, in denen Minderjährige, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, der Verwahrlosung verfallen, von der nahen Gefahr einer solchen bedroht erscheinen oder einer vor dem vollendeten zwölften Lebensjahr begangenen strafbaren Handlung verdächtig sind, dem zur Stellung des Antrages auf Einleitung der Fürsorge-Erziehung zuständigen Landrath, bei Gefahr im Verzug auch dem Vormundschaftsgerichte Mittheilung zu machen. Die Mittheilung hat so zeitig wie möglich zu erfolgen.

— Ein Patent ist ertheilt an C. Domm in Garz a. R. auf eine Vorrichtung zum gleichzeitigen Entkuppeln sämtlicher Thiere eines Standes.

— Die Stettiner Portland-Zement-Fabrik soll nach dem Vorschlag des Aufsichtsraths für das Geschäftsjahr 1900 eine Dividende von 20 Prozent (gegen 22 Prozent im Vorjahr) zur Vertheilung bringen.

* Letzthin wurden drei ziemlich gleichartige Einbruchsdiebstähle zur Anzeige gebracht, es handelte sich jedesmal darum, daß ein Wirthschaftskeller geplündert worden war. Gestohlen wurden im Hause Körnerstraße 78 Steinkohlen und Briquets, Elisabethstraße 39 mehrere Zentner Kartoffeln und Rosengarten 34 ein Waschkorb sowie eine Säge.

* In der König-Albertstraße wurden einem Schneider von einem Handwagen, den er unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, fünf noch unfertige Jackets entwendet.

* Ein beim Bau der Langenbrücke beschäftigter Arbeiter wurde heute früh durch einen herabfallenden eisernen Bolzen nicht unerheblich am Kopfe verletzt. — In das städtische Krankenhaus wurde eine 70jährige Frau eingeliefert, die in Folge der Glätte auf der Straße zu Fall gekommen war und einen Bruch des Schulterblattes davongetragen hatte.

Stadttheater.

Verdi's Gedächtniß durch die Aufführung eines seiner am meisten angefochtenen Werke ehren zu wollen, war eine etwas eigenartige Idee, der zuzustimmen mancher mit mir Bedenken tragen wird, denn eine Oper wie „La Traviata“, deren Vorzüge unter vielen und schweren Mängeln oftnahezu verschwinden, kann dem Andenken des Komponisten kaum besonders förderlich sein. Man hatte sich hier außerdem allmälig daran gewöhnt, die „Violetta Valery“ als eine Domäne von Franzeschina Prevosti“ anzusehen, wodurch für jede andere Vertreterin dieser Partie eine heikle Position geschaffen werden mußte. Um so schwerer wiegt der Erfolg, den gestern Frl. Paula Tullinger mit ihrem Gastspiel als „Violetta“ zu verzeichnen hatte. Zum ersten Mal hörte ich die Partie deutsch singen und wer die Prevosti darin kennt, wird der Ansicht beipflichten, daß an dem Text bei der Uebertragung manches gesündigt worden ist sodaß Feinheiten der Koloratur ganz verloren gehen. Soweit aber die Musik mit der Sprache in Einklang zu bringen war, vermochte Frl. Paula Tullinger eine nicht nur gesanglich, sondern auch darstellerisch fesselnde Leistung zu bieten. Allerdings überwog, mindestens im ersten Akt, das gesangliche Moment, der Ton wirkte durch Fülle und Rundung ungemein sympathisch und die Schmiegsamkeit der Stimme ließ durchaus nichts zu wünschen übrig, ja die Leichtigkeit des Tonansatzes im Staccato konnte in Erstaunen setzen. Nach dieser „Violetta“ darf man von der Sängerin eine vortreffliche „Carmen“ erwarten. — Die Besetzung durch das heimische Personal hatte, abgesehen von einer kleineren Rolle, keine Veränderung erfahren, dagegen bemerkte ich eine solche gern an Herrn Jadlowker, der gestern den „Alfred“ weit angemessener sang, als das erste Mal. Das Spiel des Sängers würde aber noch gewinnen, wenn er den Armbewegungen eine gewisse künstlerische Rundung zu geben vermöchte. M. B.

Gerichts-Zeitung.

— In Berlin nahmen gestern die auf sechs Wochen Dauer berechneten Prozeßverhandlungen gegen den Hauptmann a. D., Schriftsteller und Bankier Otto Karl Paul Wendland vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I ihren Anfang. Der Angeklagte, der seit 29. Juni 1899 in Untersuchungshaft sitzt, ist 55 Jahre alt und nur wegen Preßvergehens vorbestraft Er wird beschuldigt: 1. In den Jahren 1898 bis 99 als alleiniger, persönlich haftender Gesellschafter des „Deutschen Bankvereins Paul Wendland, Commanditges. a. A.“, über welche der Konkurs eröffnet worden ist, Bücher unordentlich geführt zu haben; 2. in der Zeit von 1897 bis 99 durch eine große Zahl selbstständiger Handlungen Unterschlagungen begangen bezw. als Kommissionär, um sich oder Dritten Vermögensvortheile zu verschaffen, bei der Ausführung von Aufträgen oder bei Abwickelung von Geschäften absichtlich zum Nachtheil der Komittenten gehandelt zu haben; 3. in den Jahren 1898 und 1899 durch eine große Zahl von Handlungen Betrug begangen zu haben; 4. gegen das Bankdepotgesetz sich vergangen zu haben; 5. über Aktien, die er als Kommissionär für den Komittenten in Besitz genommen hatte, zu eigenem Nutzen rechtswidrig verfügt zu haben; 6. in vielen Fällen über Vermögensstücke seiner Auftraggeber, der Theilnehmer an den für die Jahre 1896—1899 angekündigten Konsortialgeschäften, absichtlich zum Nachtheil derselben verfügt zu haben.

Metz, 11. Februar. Ueber die Verhandlung gegen Oberleutnant Rüger vor dem Kriegsgericht wird berichtet: Von den Zeugen erklärte Stabsarzt Baumgarten, daß Oberstabsarzt Rüger dem Hauptmann Adams keine Veranlassung zu der Ohrfeige gegeben habe. Oberstabsarzt Rüger selbst giebt an, daß er beim Festhalten der Arme des Hauptmanns Adams keine Kraft angewandt habe und nur das Umwerfen von Gläsern habe verhindern wollen. Von dem Hauptmann Dorries wird der Angeklagte als ein zu Thätlichkeiten geneigter Mann geschildert, wenn er betrunken sei. Nach den Aussagen der Sachverständigen war die Kugel durch das Herz gegangen und hatte die Lunge am unteren Rande leicht verletzt. Als Staatsanwalt charakterisirte Kriegsgerichtsrath Greiner die That als vorsätzliche Tödtung, mit Ueberlegung ausgeführt. Der Angeklagte habe zu Gewaltthätigkeiten und zum Trinken Neigung gezeigt. Sein Regimentskommandeur habe ihn gewarnt: „Es wird Ihnen einmal ein Malheur passiren.“ Er erinnerte an den 85jährigen Vater des Erschossenen und dessen Bruder, der als Offizier in China kämpfe. Es läge mindestens ein Todtschlag, wenn nicht Mord, vor. Wenn das Gericht Mord annehme, so müsse das Urtheil auf Todesstrafe lauten, liege nur Todtschlag vor, so seien 15 Jahre Zuchthaus keine zu strenge Sühne; mildernde Umstände gebe es nicht. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung; hier sei Nothwehr vorhanden gewesen und zwar zur Rettung eines Angehörigen aus Gefahr für Leib und Leben. Nach halbstündiger Berathung verkündete der Gerichtshof das wegen Todtschlags unter Ausschluß mildernder Umstände auf 12 Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere lautende Urtheil.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Februar. Die Köchin Anna Gartz, die in der Roonstraße in Stellung ist, unterhielt ein Liebesverhältniß mit dem Korbmacher Ignaz Paprote, der seit einiger Zeit in Spandau arbeitete. Die Gartz war gestern mit einem anderen Manne ausgegangen. Paprote fand, als er seine Braut abholen wollte, diese nicht zu Hause. Eifersucht und Wuth stiegen in ihm auf, und er beschloß, nachdem er vergebens nach ihr gesucht hatte, ihre Rückkehr abzuwarten. Endlich gegen Mitternacht kam der Augenblick: Paprote sah seine Geliebte in Begleitung des Nebenbuhlers auf der Kronprinzenstraße einen Wagen der Straßenbahn verlassen. Blindlings stürzte er sich auf das Mädchen und zerschlug auf dessen Kopf eine Flasche mit einer ätzenden Flüssigkeit. Die Gartz trug eine klaffende Wunde über dem linken Auge davon, und der Inhalt der Flasche drang ihr in das Gesicht, so daß das linke Auge für verloren gilt. Nachdem Paprote dann noch das Mädchen durch Schläge gezüchtigt hatte, warf er sich auf den Verführer, der sich aber die Thätlichkeiten nicht gefallen ließ. Es entstand eine Prügelei, in die sich auch andere Personen einmischten, als das Mädchen blutend zusammenbrach, und als bekannt geworden war, daß Paprote es mit einer ätzenden Flüssigkeit übergossen hatte. Der betrogene Bräutigam mußte derbe Schläge für seine Rachethat hinnehmen und wurde dann zusammen mit seiner Braut durch einen Schutzmann nach der Charitee gebracht. Dort mußte die Gartz wegen der Schwere ihrer Verletzungen verbleiben, während Paprote nur einen Verband erhielt und dann in polizeilichen Gewahrsam abgeführt wurde.

— Die Künstlerschaft des „Thalia-Theaters“ in Halle brachte jüngst in Dessau „Die Dame von Maxim“ zur Aufführung. Vor dem Gastspiel bereits machte sich eine lebhafte Bewegung gegen dieses Stück bemerkbar, die freilich nur zur Folge hatte, daß das Theater ausverkauft war. Nach der Aufführung erhebt das „Kirchliche Gemeindeblatt für Anhalt“ in seinem heiligen Eifer Klage darüber, daß die Polizei nicht „ihr Veto“ gegen eine solche Aufführung eingelegt hat. Zur Frage der Theater-Zensur mag immerhin bemerkenswerth sein, was ja freilich nicht neu ist, daß auch die Unterlassung eines Verbots der Zensurbehörde Anklage und Vorwürfe einträgt.

— Rigo Jancsi, der Gatte der Prinzessin Chimay, ist einem aus Alexandrien an Rigos Eltern nach Pakodz gelangten Briefe zufolge am Typhus lebensgefährlich erkrankt.

Hamburg, 11. Februar. Der in der Marienstraße wohnende Arbeiter Möller überraschte seinen Schlafburschen Händler Heidmann bei dem Versuch, seine Geliebte, die Näherin Seemann, nach Uebergießen mit Petroleum lebendig zu verbrennen. Beim Kampf mit dem Verbrecher wurde Möller schwer verletzt. Die Seemann mußte in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause gebracht werden; Heidmann wurde verhaftet.

Pest, 11. Februar. Der Hauptangeklagte im Prozeß der Harmlosen, v. Kroecher, welcher s. Z. in contumaciam in Berlin verurtheilt wurde, weilte, wie die hiesige Polizei feststellte, vom Dezember bis zur vorigen Woche in Pest, und wohnte unangemeldet als Impressario der Chantantsängerin Lona Kussinger in einer Privatwohnung in der Mörsergasse. von Kroecher lebte flott, bekam öfter aus Berlin und Hannover größere Geldsendungen, und sagte einem Bekannten, daß er Geld von Kameraden erhalte, welche sich vor seinen Aussagen fürchteten. Die Berliner Polizei wurde von der Pester verständigt, daß von Kroecher sich hier aufhalte. von Kroecher erfuhr dies und reiste mit der Kussinger nach Wien, wo er Maximilianstraße 3 unter falschem Namen eine Wohnung miethete. Gestern suchte die Wiener Polizei daselbst den Kroecher, welcher aber davon Kenntniß bekommen hatte und mit der Kussinger angeblich nach Warschau abreiste, wo die Sängerin zum 1. März engagirt ist.

Antwerpen, 9. Februar. Der hiesige Polizeikommissar Vermier wurde von dem früheren Polizeiagenten v. Techelt erschossen. Der Mörder beging die That aus Rache, da er unlängst auf Verlangen des Kommissars seines Postens enthoben worden war.

Paris, 8. Februar. Am Strande von Saint-Brieuc wurde vor zwei Tagen die Leiche einer jungen Frau angeschwemmt, deren Schläfen durchschossen waren. Sie war anständig gekleidet und mochte 28—30 Jahre alt sein. Daß ein Verbrechen vorlag, schien unzweifelhaft; nur fragte es sich, ob es zu Lande oder zur See begangen worden war. Nach der Aussage einiger Personen hatte man das junge Weib Tags zuvor auf einem Gange über die Uferfelsen, auf dem Pfade der Zollwächter gesehen, der sich manchmal hart an abschüssigen Stellen hinzieht. Die gerichtlichen Ermittelungen hatten kaum begonnen, als Schiffer die Leiche eines Mannes herbeibrachten, die sie am Fuße eines Felsens in einer kleinen Bucht gefunden hatten. Sie wies ebenfalls die Spuren einer Kugel in der rechten Schläfe auf. Näheres, wer die Unglücklichen sind, hat man noch nicht in Erfahrung bringen können.

Petersburg, 10. Februar. Nach neueren aus Baku eingegangenen Meldungen beträgt der durch das Feuer in den Naphtalagern der Kaspisch-Schwarzmeer-Gesellschaft entstandene Schaden gegen zehn Millionen Rubel. Von den zweihundert Personen, die schwere Brandwunden erlitten, ist gestern wieder eine Anzahl gestorben. Bei der Aufräumung der Trümmerstätten werden fortgesetzt Leichen gefunden. Wieviel Menschen bei der Katastrophe das Leben verloren, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Das Komitee zur Durchführung der Rundfrage betr. die Handelskammern für Berlin, hat nunmehr die Zusammenstellung der endgültig an der Abstimmung betheiligten Firmen und ihre Gruppirung nach einzelnen Geschäftszweigen vorgenommen. Es stimmten von 19 377 Befragten gegen die Einrichtung 878 stimmberechtigte handelsregisterlich eingetragene Firmen, für die Errichtung 10 444. Die Zusammenstellung ist dem Handelsminister und dem Abgeordnetenhause überreicht worden als Material zu dem an den Minister gerichteten Antrage, die Errichtung einer Handelskammer Berlin zu genehmigen.

Wie aus Kiel gemeldet wird, wurden zwei Matrosen, Namens Tydecks, welche Vettern sind, sowie ein Dritter, Thomas, sämtlich vom Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, Nachts auf der Straße von zehn Mann der Besatzung des russischen Kreuzers „Askold“ überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt.

Pest, 12. Februar. Bei dem gestrigen Landesjahrmarkt in Baja in Ungarn wurden einen große Menge Pferde für englische Rechnung zum Export nach Südafrika gekauft.

Lissabon, 12. Februar. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen aus Lourenco Marques vom 6. Februar ein Telegramm, dessen Auslieferung durch die Zensurbehörde aufgehalten worden ist. Hierin wird mitgetheilt, daß 2000 Buren das Swaziland durchreiten und auf englisches Gebiet vorgedrungen sind. Dieselben scheinen eine Gelegenheit abzuwarten, um eine Landung von Waffen und Munition vom Lande aus zu unterstützen. Ein österreichischer Dampfer sollte dieses Unternehmen in der Nähe von Coti, am Eingang der Bai von Sanct Lucia ausführen.

„Daily Telegr.“ meldet aus Lissabon: Der Gouverneur von Mozambique hat sich gegen eine Betheiligung der portugiesischen Truppen auf Seiten der Engländer am Kampf gegen die Buren ausgesprochen und seiner Regierung eine neutrale Politik empfohlen.

Telegraphische Depeschen.

London, 12. Februar. Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika beträgt für gestern 36 Todte, darunter 28 an Krankheiten Verstorbene, 21 Verwundete, 180 schwer Kranke und ein Vermißter.

„Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg: Die sechs englischen Kolonnen, welche östlich von Pretoria operiren, haben die Buren gegen die Grenze des Swazilandes geworfen.

Aus Durban wird berichtet: Eine Abtheilung berittener Polizei, welche nördlich von Utrecht die Gegend säubern sollte, wurde von den Buren angegriffen. Die Verluste auf englischer Seite betragen: einen Todten und drei Verwundete.

Aus Kapstadt wird berichtet: Die Regierung hat sich nunmehr entschlossen, den Mächten mitzutheilen, daß der Hafen von Kapstadt von der Pest verseucht ist.

In dem Zeitraum vom 7.—10. d. Mts. sind auf der Insel Mauritius sieben Todesfälle an der Pest vorgekommen.

St. Helena, 12. Februar. 5 Burengefangene haben einen Fluchtversuch, der gescheitert ist, ausgeführt. Das Boot, dessen sie sich bemächtigten, war unbrauchbar, da die Ruder fehlten. Die Gefangenen werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 12. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis 155,00, Hafer 130,00 bis 136,00, Kartoffeln 32,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00, Weizen 151,00, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 136,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 128,00 bis 132,50 Weizen —,— bis —,—, Gerste 137,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 38,00 Mark.

Kolberg. Roggen 128,00 bis 134,00, Weizen 144,00 bis 150,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 33,00 bis 50,00 Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00, bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Stolp. Roggen 130,00 bis —,— Weizen 148,00 bis 152,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 38,00 Mark.

Anklam. Roggen 132,00 bis 134,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 129,00 bis 130,00, Kartoffeln 30,00 bis 34,00 Mark.

Platz Anklam. Roggen 134,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer 130,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste 132,50 bis —,—, Hafer 128,00 bis 136,00, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 11. Februar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 126,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 156,00, Gerste 132,00 bis 138,00, Hafer 124,00 bis 126,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 147,00, Weizen 170,50 Mark.

Liverpool. Weizen 176,25 Mark.

Odessa. Roggen 150,25, Weizen 173,00 Mark.

Riga. Roggen 146,25, Weizen 174,25 Mark.

Magdeburg, 11. Februar. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Februar 9,27 1/2 G., 9,37 1/2 B., per März 9,32 1/2 G., 9,37 1/2 B., per April 9,40 G., 9,45 B., per Mai 9,47 1/2 G., 9,52 1/2 B., per Juni 9,55 G., 9,57 1/2 B., per August 9,70 G., 9,72 1/2 B., per Oktober-Dezember 9,20 G., 9,22 1/2 B. Stimmung schwächer.

Bremen, 11. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,10 B. Schmalz sehr fest. Wilcox in Tubs 40 Pf., Armour shield in Tubs 40 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 40 1/2 Pf. Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 13. Februar.
Bei unveränderter Temperatur meist klar.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Schlachthofdirektor Zühl [Stargard]. Eine Tochter: Rektor Eichler [Greifenhagen].

Gestorben: Hauptlehrer em. August Seefeldt, 78 J. [Finkenwalde]. Malermeister Hermann Kollwitz, 63 J. [Anklam]. Rentier Friedrich Gehm, 74 J. [Cammin]. Schriftsetzer Karl Leichke, 59 J. [Kolberg]. Wilhelm Trinius, 77 J. [Wiesbaden]. Frau Emilie Wolter geb. Holtz, 79 J. [Kolberg]. Frau Emilie Mach geb. Zimdars [Stolp]. Frau Auguste Lehmann geb. Welse, 81 J. [Stettin].

Stettin, den 9. Februar 1901.

Bekanntmachung.

Die Fuhrenleistungen für das Rechnungsjahr 1901/1902 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 19. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 M. (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Orts-Krankenkasse III.

Hiermit laden wir die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Kasse zu einer am **Donnerstag, den 21. Februar a. c., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Marx, Gutenbergstraße 5,** stattfindenden

Außerordentl. General-Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:
Wahlen von Kassenvertretern (§ 51 d. Statuts).

Der Vorstand.

Kirchliches.

Peter- und Paulskirche:
Mittwoch Abend 7 Uhr im Konfirmanden-Saal Klosterhof 34, 1 Tr., Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Gertrud-Kirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr im Lehrzimmer an der Kirche Bibelstunde: Herr Pastor prim. Müller.

Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch Abend 8 Uhr: Herr Prediger Kopp: „Laß Dir an meiner Gnade genügen“.

Lukas-Kirche:
Grenzstr. 14, part. Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.

Unter-Bredow (Knabenschulhaus). Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Buchholtz.

Nemitz (Schulhaus). Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Grabow.
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr im alten Betsaale Bibelstunde: Herr Pastor Mans.

Stettiner Frauenverein.

Mittwoch, den 13. Februar 1901, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses:

V. Vortrag

zum Besten des zu errichtenden Kinderheims.

Herr Prediger **Dr. Scipio:**

Luther und die deutsche Sprache.

Einlaßkarten 75 ₰ in den Buchhandlungen von **Friedr. Nagel (Paul Niekammer)**, Kleine Domstr. und **Johs. Burmeister**, Elisabethstraße 53, sowie Abends an der Kasse. Daselbst auch Schülerkarten zu 50 ₰.

Stettin, den 12. Februar 1901.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Unterhaltung des Straßenpflasters und für kleinere Neuherstellungen im Rechnungsjahre 1901/02 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 25. Februar 1901, Vorm. 12 Uhr,** im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 M. (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Hamburg, den 11. Februar 1901.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg=Amerika=Linie.

D. **Aoilia,** von Hamburg nach Baltimore, 8. Februar 7 Uhr Vorm. von Newport News.
„ **Allemannia,** von Hamburg nach Westindien, 10. Febr. 12 Uhr 45 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **Ambria,** 11. Februar 6 Uhr 30 Min. Vorm. in Hamburg.
„ **Asturia,** 8. Februar von Malta nach Port Said.
„ **Assyria,** 8. Februar 1 Uhr Nachm. von Philadelphia nach Hamburg.
S.D. **Auguste Victoria,** von Newyork nach Italien und dem Orient, 10. Februar 10 Uhr Nachm. von Gibraltar.
D. **Bethania,** 9. Februar 7 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
„ **Bulgaria,** 8. Februar 9 Uhr 5 Min. Vorm. in Newyork.
„ **Calabria,** von St. Thomas nach Hamburg, 10. Februar 1 Uhr Vorm. Lizard passirt.
„ **Christiania,** 10. Februar von St. Thomas nach Neworleans.
S.D. **Columbia,** 10. Februar 8 Uhr Vorm. in Neapel.
S.D. **Fürst Bismarck,** 8. Februar 4 Uhr 50 Min. Nachm. in Newyork.
D. **Markomannia,** 10. Februar 2 Uhr Vorm. in Hamburg.
„ **Nubia,** von Hamburg via Havre nach Westindien, 10. Februar 6 Uhr Vorm. in Antwerpen.
„ **Patricia,** von Newyork nach Hamburg, 9. Februar 3 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
„ **Pennsylvania,** 9. Februar 3 Uhr 30 Min. Nachm. in Newyork.
„ **Pontos,** 9. Februar 2 Uhr 30 Min. Nachm. von Havre nach Hamburg.
D.-S.-L. **Prinzessin Victoria Luise,** 8. Februar in Port of Spain.
D. **Sardinia,** 9. Februar in Tampico.
„ **Sevilla,** 10. Februar 8 Uhr Vorm. in Hamburg.
„ **Sibiria,** 10. Februar 10 Uhr Vorm. in Yokohama.
„ **Sparta,** 10. Februar 9 Uhr Vorm. in Hamburg.
„ **Valencia,** 8. Februar von St. Thomas via Havre nach Hamburg.

Verdingung von Fuhrenleistungen.

Beim unterzeichneten Artilleriedepot sollen die Fuhrenleistungen für das Rechnungsjahr 1901 an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind bis zum 23. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Junkerstr. 14, abzugeben. Die Bedingungen können dortselbst eingesehen, jedoch auch gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Stettin.

Stettin, den 26. Januar 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von italienischem Wein für den voraussichtlichen Bedarf im städtischen Krankenhause vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote unter Beifügung von 2 Proben mit entsprechender Aufschrift sind bis Montag, den 4. März d. Js., Nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 19a des Rathhauses abzugeben.

Die Eröffnung erfolgt am Dienstag, den 5. März, Vormittags 10 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Zimmer 16.

Die Lieferungsbedingungen können vorher im Zimmer 19a des Rathhauses eingesehen, auch gegen Zahlung von 1 Mark von uns bezogen werden.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Der Mitgebrauch der Wohnung Nr. 14 im Salingre-Stift (sogenannte Drittelstelle) ist frei geworden.

Hülfsbedürftige Personen weiblichen Geschlechts, welche der öffentlichen Armenpflege noch nicht anheimgefallen sind, sich während eines Zeitraums von 5 Jahren ununterbrochen in Stettin aufgehalten haben und dies Beneficium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis einschließlich 26. Februar 1901 schriftlich bei uns einzureichen.

Der Magistrat,
Salingre-Stifts-Deputation.

Im hiesigen St. Johanniskloster ist die große Stube Nr. 35, 2 Tr., frei geworden.

Hülfsbedürftige Ehepaare, Geschwisterpaare, oder einzeln stehende Personen, welche dies Beneficium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis zum 26. Februar 1901 einschließlich schriftlich bei uns einzureichen.

Personen, die sich zu den kürzlich frei gewordenen Stellen bereits gemeldet hatten, brauchen sich jetzt nicht wieder zu melden. Ihre früheren Gesuche gelten auch als Meldungen zu dieser Stelle.

Bemerkt wird, daß zur Aufnahme in das St. Johanniskloster nur solche Personen berechtigt sind, welche sich im Besitz des Bürgerrechts nach der Städte-Ordnung von 1808 befinden, oder 10 Jahre lang die ihnen auferlegten Gemeinde-Abgaben berichtigt haben. Die bezüglichen Ausweispapiere hierüber sind der Bewerbung beizufügen.

Der Magistrat,
Johannis-Kloster-Deputation.

Bekanntmachung.

Eine Belohnung bis zu **20 Mark** sichere ich demjenigen bei Verschwiegenheit seines Namens zu, der mir anzeigt, wo mir in meinem Bezirke ein todtes, incurables oder ein beim Schlachten als unrein befundenes Stück Vieh entzogen wird.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Kälber und Fohlen sofort, sowie beinbrüchige Pferde, Schweine, über 4 Monate alt, angemeldet werden müssen.

C. Pfeil,
Königl. privilegirter Abdeckereibesitzer,
Stettin, Ottostr. 56/57.
Telephon-Anschluß Nr. 673.

204. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

2. Klasse 2. Ziehungstag, 11. Februar 1901. (Vorm.)

Nur die Gewinne über 120 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

54 139 45 49 22 87 485 519 643 48 92 708 848 **1**329 470 88 588 95 712 74 97 806 **2**200 51 522 54 655 769 (200) 829 934 93 **3**042 107 **(1000)** 258 88 441 57 508 677 705 25 40 **4**083 145 (200) 202 48 99 347 581 [illegible]

110150 70 819 **1113** 413 56 71 638 764 19 915 **112**0?7 93 297 437 48 578 93 696 787 905 24 89**113**359 6 9 811 5? 987 **114**02? (200) 159 73 291 492 **115**043 15? 75 4 3 5 3 698 706 919 79 (200) **116**?91 313 38 7 3 ?0 20 3? 936 **117**117 264 378 589 6 5 744 912 28 76 **118**008 70 82 157 246 428 601 887 **119**051 81 236 301 470 532 52 68 95 617 885
120?86 147 62 286 302 439 48 532 46 699 764 825 [illegible]

204. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

2. Klasse. 2. Ziehungstag. 11. Februar 1901. (Nachm.)

Nur die Gewinne über 120 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

13 23 393 666 85 709 805 911 62 71 **1**003 19 175 662 805 42 56 922 89 96 **2**020 348 (300) 63 80 450 777 93 878 957 **3**27 282 434 94 635 764 **4**118 70 307 77 462 96 578 89 716 67 829 85 958 **5**034 61 177 302 461 5?8 697 711 980 **6**?41 439 6? 500 43 59 (300) 51 83 644 79 9?5 50 **7**034 166 203 319 569 607 73 724 27 88 905 77 **8**013 23 84 1?4 467 588 92 667 726 96 807 902 (200) **9**0?9 36 120 91 264 321 80 87 406 88 570 8 652 73 93 891
10022 146 50 597 725 30 44 90 99 **11**124 407 2? 35 65 699 711 44 873 **12**095 149 459 **13**078 203 332 53 495 545 51 708 54 (300) 88 941 **14**210 41 54 316 22 404 13 19 645 75 936 980 89 **15**024 154 ?9 370 465 639 **16**136 80 599 657 719 36 40 ?01 **17**082 84 4?2 50 79 98 650 988 **18**015 127 41 443 76 623 **19**141 79 223 86 311 679 772 855 **(1000)** 63 921 87 [illegible]

83? 48 64 68 983 **115**0?5 317 586 918 **116**004 191 2?6 3 8 23 460 62 509 61 796 873 911 57 **117**0 1 19 22? 382 421 815 36 59 954 **118**023 37 56 233 47 98 447 73 94 683 853 79 941 **119**099 176 290 32? 644 755 893 985
120074 213 371 471 76? 910 35 **121**?33 57 110 206 306 447 64 71 703 928 **122** 01 87 812 **123** 20 160 282 3 4 ?0 80 413 50 97 900 75 73 **124**019 38 138 212 19 93 463 90 617 707 43 871 **12**?009 94 296 306 453 547 714 857 **126**172 98 641 895 **127**160 223 313 41 452 746 802 **128**055 188 93 288 96 465 703 64 809 86 950 **129**004 148 522 53 681 786
130140 248 354 75 84 485 91 88? 913 59 **131**103 22? 473 593 650 56 963 **132**110 79 96 311 79 420 61 ?0 515 687 706 24 849 **133** 12 89 96 181 210 78 356 464 640 739 9?0 65 9? **134**113 77 231 84 358 4?8 58 619 47 65 917 43 **135**0?7 57 212 549 786 **136**049 125 554 84 646 728 30 33 **137**064 78 85 232 358 447 920 **138**0?4 142 249 308 (500) 74 512 754 885 906 86 92 **139**314 41 44 473 522 78 614 739 986 90
14020? 13 23 396 ?36 64 738 99 **141**015 22 109 276 449 79 815 **142**089 277 596 788 814 922 45 75 **143** 13 206 86 30? 47 55 471 557 58 686 719 **144** 94 [illegible]

226 66 726 879 **207**562 77 610 47 71 959 **208**175 871 915 **209**037 104 244 52 311 ?31 94 862 976
210 80 (500) 509 48 68 ?34 55 709 22 40 51 888 97? **211**048 65 512 766 88 (500) 830 87 **212**017 34 102 512 72 86 89 696 782 835 **213**021 240 314 493 96 590 632 35 79 840 49 9?7 **214**?06 984 **215**?23 123 36 69 338 448 61 821 49 **216**065 104 306 ?4 514 619 851 55 **217** 48 67 224 93 306 78 429 558 626 710 828 908 50 96 **218**015 65 297 400 41 532 710 904 17 93 **219**009 108 41 61 462 76 619 26 59 752 81 810 83 9?3
220005 358 409 516 746 68 **221**027 189 346 99 483 99 500 64 872 74 **222**239 52 ?83 616 98 728 90 870 992 **223**015 179 464 565 77 7?9 941 (200) 99 **224**027 245 66 483

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 45 000 Mk., 1 à 15 000 Mk., 1 à 10 000 Mk., 1 à 5000 Mk., 1 à 1000 Mk., 4 à 500 Mk., 15 à 300 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 9. Februar Vormittags ist Nr. 69274 statt 6912 gezogen.